

Gemeinde und Kirche sind sich einig: Dorfmuseum soll verkauft werden

Von Pascal Scheiwiler

Am Donnerstag, 23. März, wird an der Kirchbürgerversammlung über den Verkauf der Ortsmuseumsliegenschaften entschieden. Kirchenverwaltungsrat, Museumsgesellschaft und Gemeinde wollen ein Ja.

Bütschwil-Ganterschwil Das Ortsmuseum prägt den Charakter des Bütschwiler Dorfkerns. Die beiden sehr alten, baufälligen, aber historisch wertvollen Gebäude sind Herzstück der Dorfmitte, die sich in der Ortsbildschutzzone befindet. Vor 50 Jahren hat die katholische Kirchengemeinde Bütschwil diese Liegenschaften übernommen in der Absicht, auf den dazugehörigen Grundstücken ein Pfarreizentrum zu bauen. Die kantonale Denkmalpflege hat den Abbruch aber nicht bewilligt. In einer der Liegenschaften wurde in der Folge ein Museum eingerichtet mit dem Auftrag, Ortskundliches zu bewahren und zu präsentieren. Dazu sagt Katrin Keller-Breitenmoser, Präsidentin des katholischen Kirchenverwaltungsrats: «Eine andere Nutzung wäre zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll.» Immerhin lägen dort Schätze aus der regionalen Vergangenheit.

Vertrag läuft noch 20 Jahre

Seit 30 Jahren werden die beiden Liegenschaften beim Eichelstock vom Verein Museumsgesellschaft Bütschwil zur kulturellen Bereicherung der Gemeinde und ihrer Region unterhalten und betrieben. Der Baurechtsvertrag aus dem Jahre 1988 ist gültig bis ins 2037. Jetzt plant die Museumsgesellschaft eine umfangreiche Renovation der beiden denkmalgeschützten Gebäude, um das Museum für die Besucher attraktiver zu machen. Der Kirchen-



So präsentiert sich das Ortsmuseum im Bütschwiler Dorfkern momentan. Bald soll es Gemeindegut werden.

Pascal Scheiwiler

Das passiert, falls die Kirchbürgerschaft für den Verkauf stimmt:

Karl Brändle, Gemeindepräsident von Bütschwil, und Katharina Meier, Präsidentin der Museumsgesellschaft, erklären, welche Auswirkungen der Verkauf der Ortsmuseumsliegenschaften an die Gemeinde hätte.

Wann wird ein neuer Baurechtsvertrag mit der Museumsgesellschaft ausgearbeitet?

Brändle: Sobald die Übertragung der Liegenschaft auf die Gemeinde erfolgt ist, wird ein neuer Baurechtsvertrag mit der Museumsgesellschaft abgeschlossen.

Wird der neue Baurechtsvertrag gleich aussehen wie der momen-

tan gültige oder wird es Änderungen geben?

Brändle: Er wird ähnlich ausfallen. Die Dauer des Baurechtsvertrages und der Heimfall werden insbesondere neu geregelt.

Wann soll mit der Sanierung begonnen werden?

Meier: Diesen Frühling.

Was soll die Sanierung alles beinhalten?

Meier: Den Einbau einer Teeküche, eine sanfte Renovation der alten Wohnung, die Erweiterung der Ausstellungsräume mit adäquater Beleuchtung und allgemeine Instandstellungsarbeiten.

Wie viel soll das kosten?

Meier: Es wird mit Kosten von rund 700'000 Franken gerechnet.

Wer soll wie viel bezahlen?

Brändle: Die Bürgerschaft der Politischen Gemeinde hat bereits im vergangenen Jahr einen Beitrag von 100'000 Franken an die Sanierung der gegenständlichen Gebäude gesprochen.

Meier: Denkmalpflegebeiträge, ein Beitrag aus dem Lotteriefonds von 60000 Franken, Eigenmittel sowie Zuwendungen von Stiftungen und Privaten und Unternehmen sollen einen Grossteil der Aufwendungen decken.

verwaltungsrat steht hinter dem Projekt, möchte aber unter diesen Umständen nicht länger Eigentümer bleiben. «Der Verkauf ist schon seit ein paar Jahren ein Thema», erklärt Katrin Keller. Sie ist seit Januar 2016 im Amt und will das Projekt Sanierung nun vorantreiben. «Da die Verantwortung einer umfassenden Sanierung nicht bei der Kirche liegt, müssen die Besitzverhältnisse zuerst geklärt werden.»

Ein Gewinn für alle Beteiligten

Auch der Rat will seinen Beitrag an das «neue Dorfmuseum» leisten. Er hat vor, die Gebäude der Politischen Gemeinde für den symbolischen Preis von einem Franken zu übergeben. Die Kirchenverwaltungsratspräsidentin erklärt: «Ein Marktwert ist extrem schwierig abzuschätzen, da kein eigentlicher Markt vorhanden ist.» So wird die Gemeinde zur neuen Eigentümerin, die mit der Museumsgesellschaft einen Baurechtsvertrag abschliessen wird (s. Kasten). «Damit gibt die Kirchengemeinde weiter, was nicht zu ihrer Kernkompetenz gehört und die politische Gemeinde nimmt an, was ihre Aufgabe ist: die Pflege von Tradition und Kultur», so Keller weiter. Die Museumsgesellschaft erhält einen interessierten, verlässlichen Partner und kann sich entfalten und neu orientieren. Die Baueingabe sei übrigens bereits unterschrieben, allerdings mit der Auflage, dass der Verkauf der Ortsmuseumsliegenschaften zustande käme. Damit können unnötige Wartezeiten umgangen werden. Die Übergabe des Ortsmuseums Bütschwil in das Eigentum der politischen Gemeinde Bütschwil-Ganterschwil sei ein Gewinn für alle Beteiligten, insbesondere für die Gemeindebevölkerung, ist der Kirchenverwaltungsrat überzeugt.

«Diese Anlage hat auch in Zukunft viel Potenzial»

Am 1. Mai tritt Marcel Schneller die Nachfolge von Kathrin Weber als Geschäftsführer der Wiler Sportanlagen AG an. Im Interview verrät er, warum er ein Macher-Typ ist und welches Eishockey-Team er unterstützt.

Wil Sie kommen gerade vom IGP Sportpark Bergholz. Haben Sie Ihr neues Team kennengelernt?

Ja, ich wurde vorgestellt. Zu Kathrin Weber hatte ich aber schon vorher Kontakt. Natürlich habe ich jetzt noch tausend offene Fragen ...

Aber wie war der erste Eindruck?

Ich habe ein motiviertes Team angetroffen und wurde herzlich empfangen

Sie treten Ihre Stelle am 1. Mai an, Kathrin Weber hört Ende April auf. Wie wird die Übergabe organisiert?

Ich arbeite bis Ende April noch bei den SBB. Trotzdem haben ich und Kathrin Weber einzelne Tage im April für die Übergabe fixiert. Mir ist es ein grosses Anliegen erst einmal den Betrieb, die Abläufe und natürlich die weiteren Mitarbeitenden kennen zu lernen und mit den verschiedenen Anspruchsgruppen wie Stadt, Gemeinden und Sportvereinen zu sprechen.

Warum sind Sie der Richtige für den Sportpark?

Ich habe schon früher als Geschäftsführer einer Unternehmung im Freizeitbereich gearbeitet - bei der Sportbahnen Atzmännig AG - mit ähnlichen Herausforderungen. Ausserdem sehe ich mich als Macher-Typ. Ich bewege gerne etwas. Bei einem Grossbetrieb zu arbeiten, hat zwar viele Vorteile, aber dieses Bedürfnis kommt manchmal etwas zu kurz. Deshalb ist es spannend, die Verantwortung über ein gesamtes Produkt, einen ganzen Betrieb zu haben.

Kathrin Weber hat viel Aufbauarbeit geleistet. Sie sitzen also zusammen ...

... ins gemachte Nest? Natürlich stimmt es, dass Kathrin Weber in den ersten dreieinhalb Jahren eine sehr gute Arbeit gemacht hat. So gesehen bin ich in einer komfortablen Situation. Aber die Konsolidierungsphase hat es ebenfalls in sich.

Hat Ihnen der Verwaltungsrat schon gesagt, worauf Sie dabei das Augenmerk legen sollen? Muss beispielsweise gespart werden?

Klar ist jetzt schon, dass wir unsere Stärken in Bereichen wie Qualität, Sicherheit und Kundenorientierung beibehalten müssen.



Leitet ab Mai den Sportpark: Marcel Schneller aus Goldingen.

tiz

Wie gefällt Ihnen die Anlage?

Ich finde sie genial. Und ich glaube, dass sie auch in Zukunft viel Potenzial hat.

Im vergangenen Jahr kam es zu Missverständnissen zwischen der Wispag und der Bauverwaltung der Stadt Wil. Haben Sie Respekt vor der Zusammenarbeit mit der Politik?

Respekt auf jeden Fall - alles andere wäre arrogant. Aber ich habe darin während meiner Zeit bei der

Atzmännig AG schon etwas Erfahrung sammeln können. Ohne die Details der Dossiers schon zu kennen, scheint mir das Wichtigste aus meiner Sicht die offene und ehrliche Kommunikation miteinander.

Sie wohnen in Goldingen. Bleiben sie dort?

Ja, ich werde aus familiären Gründen dort wohnhaft bleiben und zur Arbeit pendeln.

Wie gut kennen Sie denn Wil?

Ich bin in Wattwil aufgewachsen. Da gab es dann und wann Ausflüge für Einkauf und Ausgang nach Wil. In der alten Eishalle im Bergholz verbrachte ich zahlreiche Samstage beim «Chneblen» und auch das eine oder andere Fussball- und Eishockeyspiel habe ich hier gesehen.

Sie sind also Eishockeyfan. Welches Team unterstützen Sie?

Mich fasziniert der Sport ganz allgemein, deshalb spiele ich auch selbst in einer Plauschmannschaft. Als Fan schlägt mein Herz für ein Team, bei dem man als Anhänger eine dicke Haut braucht: Ambri-Piotta.

tiz

Zur Person

Marcel Schneller wurde 1978 in Flawil geboren und wuchs in Wattwil auf. Nach seiner Lehre als Betriebsdisponent verblieb er in verschiedenen Funktionen bei den SBB. Im Februar 2007 kehrte er zurück in die Ostschweiz und wirkte als Geschäftsführer der Sportbahnen Atzmännig AG. Aus familiären Gründen wechselte er Ende 2013 in seine heutige Funktion bei den SBB. Marcel Schneller ist verheiratet und hat zwei schulpflichtige Kinder. Er lebt mit seiner Familie «ennet dem Ricken» in Goldingen.